

Die lutherische Kirche in Scharfenau.

Von Ignaz Orožen, Domherr.

Wie die alten steiermärkischen landschaftlichen Protokolle bekunden, hat

1. die steierische Landschaft eine lutherische Kirche in Sachsenfeld zu bauen begonnen und wurde dieses „Einer E. Landtschafft Khirchen gebew zu Sachsenfeld im Viertl Cilli“ 1580 der öffentlichen Landesfreiheit zuwider (wie die Landschaft meinte) eingestellt;
2. zeigten im Jahre 1582 die steierischen Stände ihrem Landesfürsten an, dass, nachdem der Kirchenbau zu Sachsenfeld eingestellt worden, sie vorhätten, ein neues Kirchengebäude in der Herrschaft Cilli zunächst bei dem Sitze, so man weiland Erasm Tumberger einbezogen, zu errichten;
3. hat der Landesfürst am 22. Oktober 1582 den Bau der Kirche in Scharfenau, d. i. am Hofe Tumbergers untersagt, und zwar aus dem Grunde, weil die Landleute wohl ihre bestehenden Kirchen zum Gottesdienste zu verwenden, nicht aber neue Kirchen zu diesem Zwecke zu bauen berechtigt seien; und
4. haben demungeachtet die Stände im Jahre 1586 an den Landesfürsten die Bitte gelangen lassen, dieser wolle gegen den Kirchenbau in Scharfenau nichts attentiren lassen, nachdem die Geistlichen im Viertel Cilli der Sepultur halber allerlei Neuerungen moviren und den verstorbenen Lutheranern die Erde nicht gönnen.

Wie der Landesfürst, Erzherzog Karl, diese letztere Bitte beschieden habe, ist aus den Landschafts-Protokollen nicht ersichtlich; gewiss aber ist es, dass die Landstände den Kirchenbau in Scharfenau in Angriff genommen und zur Vollendung gebracht haben.

Der Stainzer Propst, Jakob Rosolenz, erwähnt dieses Kirchenbaues in seinem in Graz 1607 gedruckten Buche: „Gründlicher Gegenbericht“, mit folgenden Worten: „Also haben sie (die Stände) neben der Statt Marburg, neben der Statt Cilli zu Scharffenau — newe Kirchen gebawet.“

Weiter berichtet Rosolenz in seinem vorbezeichneten Buche

über die Kirche zu Scharfenau noch Folgendes: „Die Kirche zu Scharfenau, so vberaus ein schön, köstlich vnd stattlich Gebäuw, von 20 Pfeilern, mit Marmelstainern, Quaterstücken erhebt vnd in die Runde geviert, vnd auss gemainem einer Ersamen Landschaft Seckel, wie auch andere Kirchen mehr Landtsfürstlichen Bevelhen zuwider, aufgebawt gewest, vnd sambt einem viereckichten Freythoff, Streichwehren vnd Thurn versehen, auch nach gemainer Sag in die 20000 Thaler gekost, ist aber mit grossem Frolocken der vmbliegenden Pauerschafft mit Pulver zersprengt, vnd die Glocken von Herrn Martin von Saurau, Landtsfürstlichen Verwalter zu Cilli, eingezogen vnd behalten worden. Durch diese Kirchen hat man vermaint, das Volk der weiterühmbten Graffschaft Cilli zum Abfall, vnd vom Bapstthumb in das verderbliche Lutherthumb zubringen.“

So viel konnte ich ehemals, als ich mich in Cilli (1847—1854) mit der Errichtung eines dortigen Pfarr-Gedenkbuches befasste, über die Kirche zu Scharfenau in Erfahrung bringen. Vergebens aber war damals all mein Forschen und Suchen nach dem Gute Scharfenau und nach der dortigen Tempelstätte. Niemand, auch nicht die ältesten Leute in und um Cilli wollten je etwas von einer dortigen lutherischen Kirche oder den Namen Scharfenau gehört haben. Demungeachtet gab ich die Hoffnung nicht auf, endlich doch, vielleicht durch Zufall, diesbezüglich auf die rechte Spur zu kommen.

Da wurde mir im Jahre 1857 von Freundeshand eine Broschüre, betitelt: „Die Einweihung der neugegründeten evangelischen Andreaskirche in Cilli am 25. März 1857. Laibach 1857“, zugesendet mit der Bemerkung, der lange gesuchte Tempel von Scharfenau sei nun aufgefunden. Mit vielem Interesse begann ich den mit E. unterzeichneten Vorbericht dieser Broschüre zu lesen, staunte aber nicht wenig, darin folgende Stellen zu finden:

„In der Andreaskirche stehen wir auf einem durch die Geschichte der evangelischen Kirche geweihten Land, denn dieses Kirchlein diente schon im 16. Jahrhunderte dem evangelischen Gottesdienste und Primus Truber, der krainische Reformator, predigte in ihr das Evangelium. Die Gemeinde Cilli besitzt somit vielleicht allein in der gesammten evangelischen Kirche der deutschen Provinzen Oesterreichs ein Gotteshaus, in welchem bereits in der Reformationszeit die evangelische Lehre und Predigt eine Wohnstätte gefunden hatte.“

„Allein in der Ferdinandeischen Gegenreformation wurden alle diese protestantischen Gemeinden gewaltsam unterdrückt und ihre kirchlichen Anstalten zerstört. Die Andreaskirche in Cilli scheint dem Feuer preisgegeben worden zu sein, welchem aber die alten festen Mauern widerstanden.“

„Im Februar 1856 gelang es nun dieser jungen Filial-Gemeinde

mit Hilfe brüderlicher Unterstützung, die Andreaskirche, die ehrwürdige Wohnstätte des Evangeliums in Cilli anzukaufen und zu ihrer ehemaligen Bestimmung, deren sagengeschmückte Erinnerung im Munde des Volkes sich bewahrt hat, wieder herzustellen.“

Diese Stellen machten mich, wie gesagt, staunen, weil ich in der darin erzählten Vorgeschichte der Andreaskirche in Cilli nichts als eine alles historischen Grundes entbehrende Dichtung fand. Eine solche Mystifikation war mir um so unbegreiflicher, weil der Verfasser des Vorberichtes doch wissen musste, dass Truber in Cilli Beneficiat von St. Maximilian, nicht aber von St. Andreas gewesen, mithin mit der St. Andreaskirche alldort nichts zu thun gehabt hat, und weil der Verfasser in Cilli ohne alle Schwierigkeit hätte erfahren können, dass die Andreaskirche daselbst eine uralte katholische Filialkirche gewesen ist, welche unter Kaiser Josef II. gesperrt und später an einen Privaten verkauft, demnach in der Ferdinandeischen Gegenreformation gewiss nicht dem Feuer preisgegeben worden ist. Eine solche Mystifikation war mir um so auffallender, weil ich überzeugt war, dass eine Erinnerung an eine ehemalige protestantische Bestimmung der Andreaskirche im Munde des Volkes weder bewahrt wurde, noch bewahrt werden konnte.

Mit dieser historischen Studie des E. war also die mich interessirende Frage nichts weniger als gelöst.

Erst im abgelaufenen Jahre 1877, als ich Geschichts-Materialien über die Pfarren des Dekanates Cilli zu sammeln anfang, trat auch die Frage über die Kirche von Scharfenau für mich wieder mehr in den Vordergrund und schneller, als ich es erwarten konnte, wurde nun dieselbe gelöst.

Vorerst wurde mir Ende Juli 1877 im l. Landesarchive zu Graz eine Urkunde hervorgesucht, laut welcher Hanns Tumperger von Stermol am 12. August 1587 in Graz der steirischen Landschaft seinen Hof Scharfenau sammt den dazu gehörigen „Gründen, Wum(?) und Weiden, item dreien daselbst vorhandenen Teichen“ verkaufte, welcher Hof schon dem Erasm Tumperger, Hannsens Vater, wegen Rückständen entzogen worden war.

Mit dieser Ausbeute war für meinen Zweck freilich nicht viel gewonnen; doch bald darauf erhielt ich Kunde von einem am Golče-Hofe bei Sachsenfeld bestehenden alten, verfallenen Gemäuer, welches der Sage nach eine alte Tempelruine sein sollte. Ich muss gestehen, dass ich auf diese Kunde kein grosses Gewicht legte, weil ich mich nicht erinnern konnte, als Kaplan von Sachsenfeld (1842 bis 1844) von einer solchen Ruine am Golče-Hofe, welchen ich damals einige Male besucht hatte und an dem ich öfters vorüber gekommen war, je etwas gesehen oder gehört zu haben. Auch dachte ich mir, die Ruine, falls eine solche zu finden wäre, dürfte wohl eher von dem im Jahre 1582 zu Sachsenfeld eingestellten Kirchenbaue, als von der nachmals in Scharfenau neben

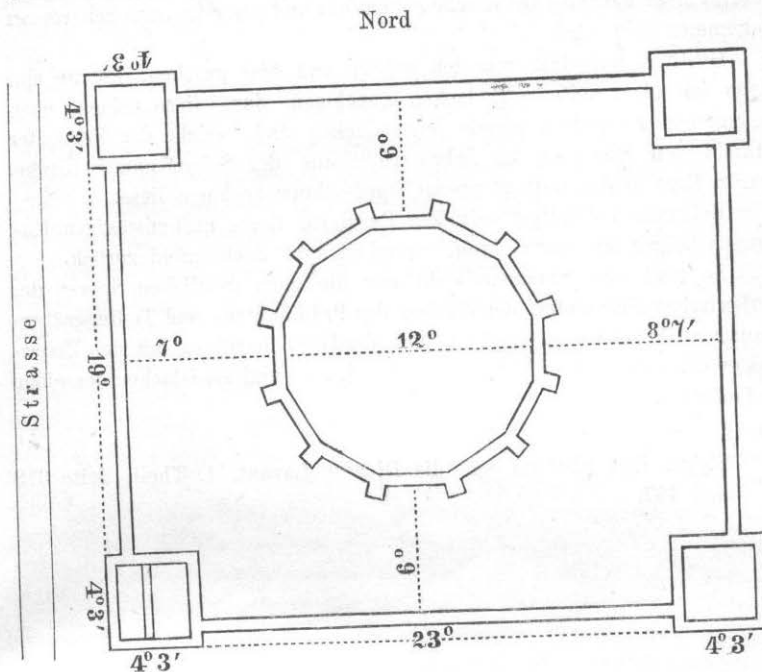
der Stadt Cilli, wie Rosolenz schreibt, erbauten Kirche herrühren. Doch nahm ich mir vor, bei dem demnächst in das Santhal zu machenden Exkurse dieses alte Mauerwerk aufzusuchen und in Augenschein zu nehmen.

Am 9. August 1877 Nachmittags gieng ich von Sachsenfeld auf den kaum mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde Weges vom genannten Markte entfernten Golče-Hof und wurde daselbst vom Herrn Josef Halm, pensionirten Katastral-Vermessungs-Unterdirektor, Vater des Besitzers, freundlichst zur Ruine geleitet. Dort angekommen, erkannte ich zu meiner Ueberaschung auf den ersten Blick die Ueberreste der Kirche von Scharfenau, denn die Mauern, welche stellenweise noch $\frac{1}{2}$ Meter hoch dastanden, zeigten die central-polygone Anlage der Kirche, wie auch die den Tempelhof im Vierecke umfassende Einfriedungsmauer mit ihren vier Eckthürmen. Kurz gesagt, es waren unverkennbar vor meinen Augen die Ueberreste der Kirche, wie solche der Propst Rosolenz beschreibt. Weiters wurde mir hier und zwar in nordwestlicher Richtung, in einer Entfernung von 45 Klaftern von der Kirche eine Stelle gezeigt, wo man Grundmauern eines kleineren Gebäudes, wahrscheinlich eines Wohnhauses gefunden und ausgegraben hat; und als ich mich endlich auch um die drei Teiche erkundigte, deren in der obangeführten Verkaufsurkunde von 1587 Erwähnung geschieht, wurde ich auf die drei am Fusse des Tempelhügels liegenden, vom Veršca-Bache bewässerten, noch eingedämmten Teichwiesen aufmerksam gemacht, welche erst in neuerer Zeit vom Golče-Hofe hinweg verkauft worden sind.

Hiemit war es also vollends konstatiert, dass der Golče-Hof wirklich das ehemals Tumberger'sche und dann seit 1587 landschaftliche Gut Scharfenau und das dort vorgefundene alte Mauerwerk die Ruine der Scharfenauer Kirche ist.

Der Hof Golče liegt in der Sachsenfelder Pfarrsgemeinde Unter-Lošchniz (Spodna Ložnica) und kommt vor im Grundbuche der Herrschaft Neucilli, Amt Hofrain, Dom. Nr. 1. Er war bis 1841 ein Eigenthum des Johann Apnar. Spätere Besitzer dieses Hofes waren: Josef Ludwig Hausmann, Inhaber der Herrschaft Neucilli, mit 1859 Anton Schein, Bürger in Cilli, dann mit 1861 Johanna Schwab, geb. Halm, Uhrmachers-Witwe in Cilli, von welcher ihn ihr Bruder der obgenannte Herr Josef Halm überkommen hat. Der Hof mit seinem Grundbesitze liegt auf einem langgestreckten Hügel, auf dessen Rücken sich die Kirchenruine befindet. In der Absicht die Kirchenstätte urbar zu machen, hat Herr Halm das Gebüsch, welches die Ruine zum Theile verdeckte, wie auch einen Theil der Ruine bereits hinweg geräumt und ist er eben daran, die noch vorhandenen Mauerreste zu beseitigen. So war es mir demnach, so zu sagen noch im letzten Momente gegönnt, die Ruine der lutherischen Kirche von Scharfenau zu finden und zu sehen.

Herr Josef Halm hatte die Gefälligkeit einen Situationsplan von dieser Ruine aufzunehmen, welcher hier folgt.



Masstab 1 Zoll = 10 Klfr.

Eben im Begriffe von der Ruine den Rückweg nach Sachsenfeld anzutreten, sprach ich von den Glocken, welche Martin von Saurau, l. f. Verwalter von Cilli, aus der Kirche in Scharfenau genommen, aber unbekannt wohin gebracht hat. Da meldete sich einer meiner Begleiter, ein geborner Gutendorfer, und versicherte mich, in seinen Kindesjahren gehört zu haben, dass die zwei alten Glocken der Pfarrkirche in Gutendorf (Gotovlje) von Golče dahin gekommen wären. Auf diese Aussage hin begab ich mich von Golče geraden Weges nach Gutendorf und als ich dort im Pfarrkirchthurme bei den Glocken angelangt war, machte mich auch der alte Kirchendiener auf die zwei kleineren daselbst hängenden Glocken aufmerksam, mit dem Beifügen, dieselben seien von einer ehemals in Golče bestanden Kirche hieher nach Gutendorf übertragen worden.

Mit vielem Interesse besichtigte ich dann diese beiden Glocken und fand auf denselben folgende zwei gothische Inschriften, und zwar 1. auf der kleineren Glocke: „o rex glorie veni cum sancta pace“, und 2. auf der grösseren: „des herren bort bleibt in ebigkeit mccccxxxiii“ (1533).

Schon die deutsche Aufschrift dieser letzteren Glocke deutet auf ihren lutherischen Ursprung, während die erstere, jedenfalls ältere Glocke vorerst einer katholischen Kirche gehört hat und von dort nach Scharfenau gekommen sein wird.

Gestützt auf das, was ich gehört und hier gesehen, konnte und kann ich ohne weiteres Bedenken annehmen, dass diese beiden, eben besprochenen Glocken gerade jene Glocken sind, welche der Verwalter Martin von Saurau im Jahre 1600 aus der Scharfenauer Kirche, bevor diese in die Luft gesprengt wurde, hinwegnehmen liess.

Ueberaus befriediget mit dem Resultate dieses nachmittägigen Exkurses kehrte ich Abends von Gutendorf nach Sachsenfeld zurück.

So sind also nunmehr nicht nur die noch deutlichen Spuren des lutherischen Friedhofes, der Kirche, des Prädikanten- und Todtengräberhauses zu Windenau¹⁾, sondern auch der Hof Scharfenau mit den Ueberresten der dort bestandenen lutherischen Kirche und die Glocken desselben aufgefunden.

¹⁾ Siehe: Das Bisthum und die Diözese Lavant. 1. Theil, Seite 319 und 437.